Media Fuchstal • © Copyright 2013 Teamwork Media Fuchstal • © Copyright

Ein Interview über ein erfolgreiches Miteinander und ein Keramiksystem für alle Indikationen

Eine für alle ...

Die prothetische Zahnmedizin bietet einem zahntechnischen Labor viele Möglichkeiten, sich zu positionieren. In diesem Interview sprechen Dominik Mäder und Ztm. Patrick Zimmermann über ihr patientenorientiertes Laborkonzept sowie die Verblendkeramik „ceraMotion“, von der sie sich seit einigen Monaten begeistern lassen. Die beiden sympathischen Schweizer haben im Zentrum von Bern ein Dentallabor, in dem der hohe Anspruch an Ästhetik zu ihrem Markenzeichen geworden ist.

? Herr Mäder, Herr Zimmermann, wir sitzen hier in Ihren neu renovierten Räumen, die nur noch entfernt an ein klassisches Dentallabor erinnern. Was war die Intention beim Umbau des Labors?

Dominik Mäder: Wenn Sie mit „klassischem“ Dentallabor meinen, dass sich die Arbeitsräume in einem dunklen Keller verstecken: Ja, davon sind wir weit entfernt, denn das entspricht nicht unseren Vorstellungen von Zahntechnik. Die Räumlichkeiten spiegeln unser zahntechnisches Lebensgefühl wider: Klar strukturiert, funktionell, ästhetisch. Das Labor sollte ein Wohlfühlambiente für Mitarbeiter sowie Besucher ausstrahlen und das haben wir im Einrichtungskonzept umgesetzt. Stellen Sie sich vor, der Patient kommt aus einer eleganten Praxis zur Zahnfarbbestimmung und findet unaufgeräumte, schmutzige Laborräume vor. Das ist undenkbar und dem Miteinander alles andere als zuträglich. In modernen Laborräumen kann der kompetente Techniker dem Patienten Sicherheit, Wohlbehagen und Vertrauen vermitteln und damit die Wertschätzung für seine Arbeit fördern.

? Also ein klares Statement dafür, dass die Zahntechnik mehr ist, als ein produzierendes Gewerbe?

Patrick Zimmermann: Absolut! Für ästhetisch hochwertige Rekonstruktionen ist neben dem zahntechnischen Knowhow ein hohes Maß an Einfühlungsvermögen notwendig sowie eine dienstleistungsorientierte Arbeitsweise. Mehr denn je steht der Patient im Mittelpunkt und es bedarf nicht nur handwerklicher Höchstleistung. Um individuellen Zahnersatz zu erschaffen, müssen wir den Patienten „erleben“ und seine Wünsche ungefiltert aufnehmen. Nur so können wir nach der Modellanalyse ein zahntechnisches Konzept erstellen, welches dem Zahnarzt als hilfreiche Basis für die prothetische Planung dient. Diese Beratungsleistung wird als eine wichtige Vorarbeit dankend angenommen. Viele Zahnmediziner möchten sich nicht mit den Konstruktions- oder materialtechnischen Möglichkeiten auseinandersetzen und vertrauen uns.

? Sehen Sie hier eine Chance des Zahntechnikerhandwerks, um trotz der zunehmenden maschinellen Fertigung bestehen zu können?

Zimmermann: Nicht nur eine, sondern die einzige Chance. Die moderne Zahntechnik integriert zu einem großen Teil die Dienstleistung am Patienten und am Kunden. Wir möchten, dass der Patient nach der Farbbestimmung das Labor ver-

Kontaktadresse

Zahnmanufaktur
Zimmermann & Mäder
Hirschengraben 2
3011 Bern/Schweiz
Fon +41 31 3115150
www.zmdental.ch

Ztm. Patrick Zimmermann (li.) und Dominik Mäder ergänzen sich nicht nur fachlich; im Gespräch wird offensichtlich, dass sie auch menschlich bestens harmonieren. Sie haben die gleichen Ansprüche an eine moderne Zahntechnik und leben ihren Beruf mit Leidenschaft

Media Fuchstal • © Copyright 2013 Teamwork Media Fuchstal • © Copyright

Frontzahnkronen aus ceraMotion mit warmer und sehr natürlicher Dentinfarbe

Links

Facebook

Homepage

lässt und denkt: „Die Jungs haben es im Griff“. Dann wird er sich auf seinen Termin beim Zahnarzt freuen und der neuen „Restauration“ entgegenfiebern. Das ist im Interesse aller Beteiligten und kann von keiner Maschine geboten werden. Die Digitalisierung bietet aber noch mehr als CAD/CAM. Viele andere Aspekte sind für unseren Arbeitsalltag unverzichtbar geworden, dazu gehören die Kommunikation mit unserem Kunden via Mail, der Facebook-Auftritt, die Laborwebsite, die dentale Fotografie oder der Monitor, der am Arbeitsplatz steht. Das alles macht die „Zahntechnik“ bunt und vielfältig. In Kombination mit unseren Fähigkeiten können wir so eine individuelle, hochwertige Zahntechnik leben.

? Häufig wird zwischen Zahnmediziner und Zahntechniker „Zusammenarbeit auf Augenhöhe“ gefordert. Ist das Ihrer Meinung nach möglich?

Mäder: Wir werden nie auf Augenhöhe zusammenarbeiten. Jeder agiert in seinem Kompetenzbereich und gemeinsam entsteht so das Optimum für den Patienten. Ersetzen wir „Augenhöhe“ mit „Respekt“ oder „Vertrauen“, was nur aufgebaut werden kann, wenn sich die Behandlungspartner auf einem Level bewegen. Hierfür sollte der Zahntechniker neben den zahnmedizinischen Grundkenntnissen auch ein Verständnis für anatomische Grenzen haben. Der Blick über den Tellerrand eröffnet Perspektiven und wer „Augenhöhe“ fordert, sollte sich mit zahnmedizinischen Aspekten auseinandersetzen. Der „Respekt“, der uns entgegengebracht wird, kommt nicht von allein, das hat letztlich jeder Techniker in seiner Hand.

Die Zahntechnikerin Marlies Florio arbeitet seit vielen Jahren als Keramikerin im Labor Zimmermann & Mäder. „ceraMotion“ gehört seit einigen Monaten zu ihrem Arbeitsalltag

? Herr Mäder, Sie haben sich auf keramische Restaurationen spezialisiert und arbeiten seit einigen Monaten mit dem Keramiksystem „ceraMotion“. Waren Sie vorher unzufrieden?

Mäder: „Unzufrieden“ ist das falsche Wort, eher „unbefriedigt“. Im Laufe der Zeit haben sich in unserem Labor viele gute Verblendkeramik-Systeme angesammelt. Neue Kollegen haben ihre Massen mitgebracht. Außerdem haben wir viel ausprobiert. Zuletzt hatten wir acht verschiedene Systeme: eines für transluzente Ergebnisse, eines für intensive Zahnfarben, ein weiteres für metallkeramische Gerüste und so weiter. Das war für uns auf Dauer ein untragbarer Zustand. Auf das Keramiksystem „ceraMotion“ von Dentaurum sind wir über die herausnehmbare Prothetik aufmerksam geworden. Wir fanden es interessant, dass eine Firma, die

Fuchstal • © Copyright 2013 Dominik Mäder, Fuchstal • © Copyright

„Beim Betrachten der Keramikoberfläche unter dem Mikroskop erkenne ich, wie kompakt die Keramik ist. Das ist für mich eine Qualitätskontrolle.“ Dominik Mäder ist auf keramische Restaurationen spezialisiert und von der Oberflächenbeschaffenheit der Keramik „ceraMotion“ begeistert

Diese Oberkieferfrontzahnbrücke ist mit ceraMotion verblendet. „Der Weg zum Ziel ist kürzer und einfacher“, findet Dominik Mäder

in der Dentalbranche seit Jahrzehnten einen Namen gemacht hat, aber bei der wir nie an keramische Massen gedacht haben, eine neue Keramik anbietet. Das klang vielversprechend und löste den Reiz aus, „ceraMotion“ probieren zu wollen. Wir bekommen fast täglich Prospekte von neuen Produkten und hoch angepriesenen Keramik-Massen. In vielen Fällen stehen „No-Name“-Firmen dahinter, was wir vor unseren Kunden nicht verantworten wollen. Wir arbeiten auf hohem Niveau und möchten beständig gute Ergebnisse liefern. Dafür sind wir auf vertrauenswürdige Industriepartner angewiesen.

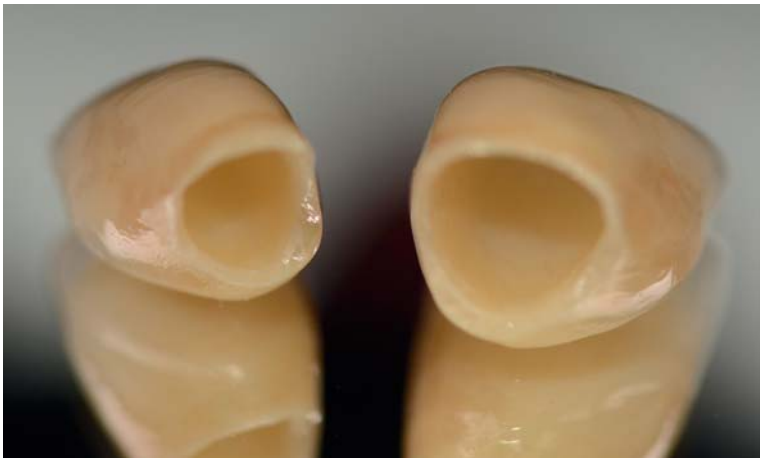
? Ihr erstes Mal mit „ceraMotion“ – was hat sie begeistert?

Mäder: Das Rad ist natürlich nicht neu erfunden worden. „ceraMotion“ ist eine Verblendkeramik, die hervorragende Ergebnisse liefert, aber das tun viele andere auch. Was mich begeistert, ist die Einfachheit des Systems. Alle positiven Eigenschaften anderer Keramiken sind vereint. Abgesehen vom Systemgedanken „Eine für alle“ ist mir sofort das völlig andere Schliffbild aufgefallen. Ich schleife Keramik generell mit einem Steinchen, wodurch das Schliffbild gut sichtbar wird. Beim Betrachten der Keramikoberfläche unter dem Mikroskop erkenne ich, wie kompakt die Masse ist. Das ist für mich eine Qualitätskontrolle. „ceraMotion“ zeigt ein gleichmäßiges Schliffbild, was letztlich in einer homogenen Oberfläche resultiert. Bei einer so hochwertigen, kompakten Keramik erübrigt sich eine Glasurmasse und es erfolgt eine „Selbstglasur“ für wenige Sekunden und bei niedriger Temperatur (beispielsweise 740 °C, ohne Vakuum). Damit entsteht auf der filigranen und sukzessiv erarbeiteten Oberflächenstruktur ein natürlicher Glanz.

? Welchen Stellenwert für den Erfolg einer ästhetischen Restauration ordnen sie dem zahntechnischem Können zu und welchen der verwendeten Keramikmasse?

Mäder: Um einen natürlichen Zahn imitieren zu können, spielt die Keramikmasse eine untergeordnete Rolle. Wichtiger ist, dass der Zahntechniker weiß, wie Helligkeit, Farbintensität und Chroma natürlich realisiert werden kann. Diese Kriterien entscheiden sich durch die Opazität und die Fluoreszenz. Es ist mühsam, hierfür gedanklich immer wieder auf ein anderes Keramiksystem wechseln zu müssen, nur weil das Gerüstmaterial ein anderes ist. Das ist ein großer Vorteil der „ceraMotion“. Zu der bereits angesprochenen Oberflächengüte gesellt sich Flexibilität. Wir haben ein Verblendkeramik-System für alle Gerüstmaterialien und arbeiten in ein und demselben Farb- und Chroma-Konzept. Schon bei der Farb-

Media Fuchstal • © Copyright 2013 Teamwork Media Fuchstal • © Copyright



Vollkeramische Frontzahnkronen. Die Gerüste aus Lithium-Disilikat sind mit „ceraMotion“ verblendet worden. Die transluzenten Eigenschaften und die Wärme der von innen herausstrahlenden Zahnfarbe vermitteln Natürlichkeit und Ästhetik

wahl profitieren wir davon. Neben der Grundzahnfarbe bestimmen wir das individuelle Farbmuster und entscheiden, welche Intensivfarben für ein naturnahes Ergebnis sinnvoll sind. Bei „ceraMotion“ spielt es keine Rolle, ob das Gerüst aus Zirkonoxid, einer Metall-Legierung oder aus Lithium-Disilikat hergestellt wird. Im Ergebnis weicht die ceraMotion-Restauration nicht signifikant von einer mit einer anderen Keramik geschichteten Krone ab. Aber der Weg zum Ziel ist kürzer und einfacher. Schon nach dem ersten Brand beeindrucken die Restaurationen mit natürlicher Transparenz und teilweise sogar einem Halo-Effekt. Das ist mit anderen Massen nur durch ein kompliziertes Schichten zu erreichen. Und auch wenn ich persönlich weiß, wie die natürlichen Effekte mit einem durchdachten Schichtkonzept umgesetzt werden, bringt uns das im Laboralltag nicht weiter. Die meisten Restaurationen fertigen unsere Mitarbeiter und auch sie sollen auf einfachem sowie effizientem Weg ein naturnahes Ergebnis erreichen können.

? Verbinden Sie den Beruf „Zahntechniker“ mit Leidenschaft und Emotionen?

Zimmermann: Alles was wir tun, sollte mit Emotionen geschehen. Identifiziert man sich mit dem was man tagtäglich macht, ist auch die Leidenschaft da. Gerade in einem Beruf wie dem unseren ist diese für einen dauerhaften Erfolg unentbehrlich.

Mäder: Mit der richtigen Dosis Leidenschaft gibt man immer ein Quäntchen mehr. Mir macht es Freude, bei einer keramischen Schichtung noch ein kleines

...ia Fuchstal • © Copyright 2013 Jeanmonod Media Fuchstal • © Copyright

„Alles was wir tun, sollte mit Emotionen geschehen", so Ztm. Zimmermann. Er ist auf herausnehmbare Rekonstruktionen spezialisiert und setzt diese mit viel Leidenschaft und Präzision in ästhetische Arbeiten um

weißes „Wölkchen" oder einen bläulichen Saum an den distalen Höckerabhang des Zahnes 36 aufzulegen. Das wird zwar am Ende keiner sehen und es hat keine Relevanz für das Resultat, aber ich tue das für mich. Das ist Emotion und Leidenschaft für mein Tun.

? Herr Mäder, Was würden Sie an dem Beruf „Zahntechniker" ändern?

Mäder: Nichts! Das ist ein wunderbarer Beruf. Heikle Punkte der Branche sind der oftmals fehlende Stolz beziehungsweise die Selbstsicherheit und teilweise das mangelnde Verständnis für den Strukturwandel. Ja, wir haben CAD/CAM und Zahnärzte können Kronen theoretisch in der Maschine fertigen lassen. Aber wir Zahntechniker können viel mehr und dessen müssen wir uns bewusst sein. Keine Maschine wird dem Zahnmediziner jemals die Unterstützung bieten können, wie wir es tun. Die digitale Welt und die modernen Materialien helfen uns dabei. Es gibt ein passendes Zitat von Pelé: „Ich möchte nicht wissen, wo der Ball ist, sondern wo er hingeht." Was nützt es, seine hochwertigen ästhetischen Arbeiten immer auf dem gleichen Level zu realisieren, währenddessen sich die Welt weiterdreht.

? Herr Zimmermann, Sie engagieren sich sehr für die Ausbildung der Zahntechniker in der Schweiz. Was sollte Ihrer Meinung nach geändert werden?

Zimmermann: Ich schließe mich der Antwort von Dominik an und beziehe mich auf den Wandel unseres Berufsbildes. Die Ausbildung an und für sich ist in der Schweiz sehr gut. Allerdings sollten neben dem rein handwerklichen Können verstärkt Faktoren wie der persönliche Umgang mit dem Patienten, die Kommunikation und vor allem zahnmedizinische (materialtechnische) Grundlagen gelehrt werden. Um die jungen Zahntechniker auf ihr zukünftiges Berufsbild optimal vorzubereiten, sollte die Lücke zur zahnmedizinischen Ausbildung noch weiter geschlossen werden. Das vereinfacht das Verständnis für die Arbeit enorm und wird die Zukunft unseres wunderbaren Berufs „Zahntechniker" sichern.

Vielen Dank für das Gespräch und dem Wohlgefühl in Ihrem Labor.

Annett Kieschnick

Sie haben „ästhetische Restaurationen" zu ihrem Markenzeichen gemacht. Dominik Mäder hat sich auf festsitzenden Zahnersatz spezialisiert und Ztm. Patrick Zimmermann findet seine Leidenschaft in herausnehmbaren prothetischen Arbeiten. Zusammen mit ihren sieben Mitarbeitern bieten die erfahrenen Zahntechniker das gesamte zahntechnische Portfolio in hochqualitativer und patientenorientierter Art und Weise an